

Die dörfliche „Stammtischkultur“ stirbt!

Der Wremer Landgasthof, Hotel und Restaurant „Deutsches Haus“ schließt seine Türen. Der Besitzer Friedhelm Engelmann ist 70 Jahre alt und glaubt nun alt genug zu sein, auch in Rente zu gehen. Damit schließt ein Etablissement, das seit vielen Jahrzehnten der Mittelpunkt für viele Veranstaltungen unseres Dorfes war. Hier tagten alle Vereine mit ihren Mitgliederversammlungen, politische Parteien mit ihren öffentlichen Veranstaltungen, alle Vereinsbälle wurden hier gefeiert, es wurde hier geknobelt und Skat gespielt und die Sommergäste und Einwohner konnten hier zum Essen gehen. Hier gab es auch den letzten „Stammtisch von 1968“.



Henry de Walmont, Friedhelm Sandt, Jürgen Trilk, Friedhelm Engelmann, Jochen Popp, Wolf-Dieter Lutz und Gerd Holst am Stammtisch im Deutschen Haus
Foto: Helga Lutz

Noch vor 50 Jahren war Wremen das Dorf mit auffallend vielen Gasthöfen:

1. „Zum Weserstrand“ - Johannsen in Hülsing/Schottwarden,
2. „Marschenhof“, besonders für Seminarteilnehmer der Arbeiterkammer,
3. „Fischerstube“ am Deich, Wremer Tief,
4. „Meeresfrieden“ in der Strandstraße,
5. „Zur Börse“,
6. „Zur Post“,
7. „Zur Linde“ – Colpe,
8. „Ebbe und Flut“,
9. Gaststätte auf dem Hof Ellernwurdh,
10. „Deutsches Haus“ – Hotel und Restaurant – Engelmann,

11. „Wattenkieker“ später „Casablanca“,
12. Bahnhofgaststätte,
13. „Klabautermann“ am Dorfplatz,
14. „Treibsand“,
15. „Die Scheune“.

Die meisten waren Dorfgaststätten bzw. Kneipen. Hier trafen sich die Wremer, meist Männer zum Klönen, miteinander zu sprechen, sich auszutauschen, Nachbarschaft zu pflegen, Freizeit zu verbringen. Hier gab es meistens nur zu trinken: Schnaps, Bier, manchmal auch nur Wasser. Hier saß man – jeder zu bestimmten Tageszeiten, auch manchmal bis spät in die Nacht, denn die Zerstreuung in der Familie durch Fernsehen und dergleichen gab es noch nicht. Alle noch bestehenden gastronomischen Betriebe in Wremen haben jetzt auf Speisegaststätten und Hotelbetrieb umgestellt. Die ländliche Dorfkneipe gibt es nicht mehr. Hier trafen sich regelmäßig – oft seit Jahrzehnten, am Morgen, am Abend, sonntags oder an bestimmten Wochentagen - Freunde und Gleichgesinnte am runden Stammtisch, meist in der Nähe der Theke. Es wurde in „Stammtischmanier“ gesprochen, Meinungen ausgetauscht, über Gott und die Welt gestritten und getrunken. In der Mitte stand meist der Aschenbecher, denn es wurde viel geraucht. Diese Freundeskreise werden es zukünftig schwer haben, ihre Treffen in der Öffentlichkeit zu pflegen.

Wolf-Dieter Lutz

Wremen, Januar 2022